Litteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **1 (1880)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auffiel und ein Knabe aus unserer Schaar den andern fragte: »Sag' du, woran hat dich Herrn Pestalutzen Chabot gemahnt?« Der Gefragte erwiederte: »Herrn Pestalutzen Chabot hanget us sim schwarze Westli use, grad wie es ag'fults Blättli vumene wisse Chabishäuptli!«

Ich habe Herrn Pestalutz oft gesehen, aber nur Einmal in der Kulturgesellschaft ordentlich gestrählt; aber eben diess Mal gefiel er mir äusserlich weniger als sonst, weil ich Mühe hatte ihn zu erkennen. — Er mochte aber herkommen wie er wollte, so brauchte man ihm nur recht in die Augen zu sehen, um herzliche Liebe und grosse Hochachtung für ihn zu gewinnen.

Litteratur.

Comenius und Pestalozzi als Begründer der Volksschule. Wissenschaftlich dargestellt von Dr. Herm. Hoffmeister. Berlin, Bichteler 1877. 93 S. klein-Oktav. Preis 2 Fr.

Das Schriftchen ruht nicht auf historischen Originalstudien über Pestalozzi, sondern zieht auf Grundlage dessen, was aus den Ideen und Bestrebungen Pestalozzis allgemein bekannt ist und vor Allem auf das Buch »Wie Gertrud ihre Kinder lehrt« zurückgeht, die Parallele mit Comenius, dessen grosse Unterrichtslehre eingehend analysirt wird. Es zerfällt demgemäss in die zwei Hauptabschnitte: 1. Comenius und Pestalozzi in ihrer Ergänzung. 2. Comenius und seine grosse Unterrichtslehre. Gemäss dem Zweck dieser Blätter haben wir uns wesentlich mit dem ersten Abschnitt zu beschäftigen.

Folgendes sind die Hauptsätze, welche der Verfasser in seiner vergleichenden Darstellung mit Hinweisen auf die Aeusserungen beider Schriftsteller zu belegen sucht:

1. Die Volksschule des 19. Jahrhunderts ruht vornehmlich auf den Schultern des Comenius und Pestalozzi; sie ist als das eigenste Produkt dieser beiden Ingenien anzusehen und trägt in ihrer innern und äussern Verfassung das unverkennbare Gepräge dieser beiden Pädagogen, die wir mit Bezug auf die Genesis der Volksschule als deren Reformatoren und Neubegründer zu bezeichnen haben.
2. Comenius ist der objektive, Pestalozzi der subjektive Begründer der heutigen Volksschule.

   Dies resultirt:

   a) Bei *Comenius:*

   1. Aus seinem akademischen Bildungsgange;

2. aus seinem Begriff der »äussern Natur«, die er zum Vorwurf seiner Pädagogik nimmt;
3. Aus dem Umstande, dass er dem Bildungsstoffe vorwiegend sein Interesse zuwendet.

b) Bei *Pestalozzi:*

1. Aus seinem autodidaktischen Bildungsgange;
2. aus seinem Begriff der »innern Natur«, welche letztere er zur Basis seiner Pädagogik bestimmt;
3. aus dem Umstande, dass er der Ausbildung der Grundkräfte der menschlichen Seele seine Hauptthätigkeit zuwendet.

3. Der Schwerpunkt der Verdienste des Comenius um die heutige Volksschule liegt in der äussern Organisation dieser Anstalt, und bezieht sich auf ihre feste Gliederung nach Personen, Zeit und Stoff, während umgekehrt Pestalozzi sich um die innere Verfassung derselben am meisten verdient gemacht hat, indem er den Bildungswerth ihrer drei Hauptdisziplinen: Religion, Rechnen und Sprache, in Betracht gezogen und zur Geltung gebracht hat.
4. Während Comenius das äussere Gebiet der Volksschule bestellte, logisch gliederte und derselben dadurch sozusagen eine quantitative Basis schuf, ist es Pestalozzis unbestreitbares, eigenstes und ungetheiltes Verdienst, den Bildungswerth der einzelnen Volksschuldisziplinen in Betreff der Anschauung graduell nachgewiesen und somit die qualitative Basis alles Elementarunterrichtes geschaffen zu haben.
5. Während Comenius den Begriff der Anschauung vielseitiger umfassend gestaltet hat, aber die praktische Verwendung derselben für die Bildung höchstens skizzirt, hat Pestalozzi sich in seiner theoretischen Begründung der Sprachlehre auf das Gehör und in seinem Zurückgehen auf die Schallkraft, als den Ausgangspunkt der Ton-, Wort- und eigentlichen Sprachlehre, hoch über Comenius erhoben.
6. Comenius repräsentirt die synthetische Grundlehrweise im Gefolge der enzyklopädischen und dialogisirenden Spezialmethode, Pestalozzi die analytische Grundlehrweise im Gefolge der konzentrischen, monologisirenden Spezialmethode.

Das Büchlein ist fliessend geschrieben, die Darstellung abgerundet; die Beweisstellen sind mit guter Auswahl gesammelt, und auch abgesehen von jenen Hauptgesichtspunkten der Erörterung finden sich manche feine Detailbemerkungen eingestreut. Nur dürften der Druckfehler etwas weniger sein.

Was am wohlthätigsten berührt, ist der unparteiische Standpunkt, den der Verfasser bei seinen Abwägungen einnimmt, wesshalb Jeder, der Comenius und Pestalozzi vergleichend gelesen hat, im Grossen und Ganzen in Hoffmeisters Ausführungen das in wissenschaftliche Form gebracht finden wird, was ihm selbst als ungefähres Resultat der Vergleichung sich unmittelbar aufgedrängt hat. Ebenso schön als beherzigenswerth sagt der Verfasser am Schluss seiner Parallele: »Comenius und Pestalozzi sind die beiden Säulen der heutigen Volksschule, beide stehen da als Märtyrer der Humanität, und ihre beiderseitigen Verdienste wurzeln in dem Martyrium der Menschenliebe. Comenius trieben die Gräuel des dreissigjährigen Krieges auf die Bahn der Pädagogik; Pestalozzi brachten die Wehen der französischen Revolution zu dem Entschlusse, Schulmeister zu werden. Auf grundverschiedenen Wegen gelangten sie zu dem gleichen Ziele; der Aeltere stieg von oben nach unten, der Jüngere drang aus der Tiefe in die Höhe. Zanken wir uns darum nicht, wer von beiden grösser sei, sondern freuen wir uns darüber, dass die Volksschule »zwei solche Kerle« die ihren nennt. . . . Wie weit Comenius und Pestalozzi in Grundsätzen und Maximen auseinandergehen, welch' ungeheure Kluft auch die Zeit zwischen ihnen aufrichtete: in der allgemeinen Volksschule als der gemeinsamen Basis des gesammten Erziehungswesens finden sie ihre wahre und vollkommene Ergänzung.« **Hz.**

Verdankung.

Das »Pestalozzi-Stübchen« verdankt folgende im Mai und Juni 1880 eingegangene Schenkungen:

a) An *Geld:* Fr. 40 von A. V.; Fr. 10 von S. J. K.

b) An *Druckschriften:* Bericht der Tagsatzungskommission (Trechsel, Girard, Merian) über das Institut in Yverdun, und zwar dasjenige Exemplar, das vor der allgemeinen Ausgabe mit Begleitschreiben von Trechsel an Pestalozzi gesandt wurde und in das er Randbemerkungen eintrug, — von Herrn Waisenvater *Morf* in Winterthur; Pestalozzi »an die Unschuld meines Zeitalters«, von Hrn. S. J. K.

c) An *Bildern:* Bilder von Burgdorf und Iferten (Zeichnung) von Hrn. Prof. *Werdmüller* in Zürich.

d) Pestalozzis Spazierstock, aus dem Nachlass von Hs. Gg. Nägeli, von Hrn. *Bodmer* im Goldbach.

Druck von J. Herzog in Zürich.